

Schuljahre unerlässlich zu sein. Nach der Einführung in die Grundfragen und Grundformen christlich-kirchlichen Glaubenslebens, wie sie im Laufe etwa der ersten fünf oder sechs Jahre der Volksschule bzw. Pflichtschule zu einem wesentlichen Teil im Zusammenhang mit der konkreten Hinführung zu den Sakramenten Eucharistie, Buße und Firmung geschieht, stehen praktische Lebensfragen im Interesse des älteren Kindes und Jugendlichen. Sicher wäre ein Katechismus mit einem abstrakt theologischen Aufbau nach Art einer Mini-Dogmatik, -Ethik und -Liturgik, wie wir ihn von früher her kennen, heute religionspädagogisch nicht mehr vertretbar. Man sollte es aber meines Erachtens auch vermeiden, sich für die Grundkonzeption eines „Katechismus“ zum voraus und pauschal von einer bestimmten neuen Art, Theologie zu betreiben, leiten zu lassen, beispielsweise von einer operativen, politischen oder charismatischen Theologie. Solche theologische Denktypen haben ähnlich wie lernpsychologische und pädagogische Theorien ihre Bedeutung als Teilaspekte für die Praxis, werden aber in Lehrbüchern und Modellen sehr leicht zur Ideologie. Je weniger die konkrete Katechese von einer bestimmten theologischen oder pädagogischen und religionspädagogischen Theorie einseitig beherrscht ist und je besser es ihr gelingt, schlicht von konkreten Lebensfragen und Lebensrealitäten auszugehen und sie aus gelebter und nicht zu Gunsten einer Theorie interpretierter oder didaktisch manipulierter menschlicher Erfahrung heraus und dann christlich im Lichte biblischer Berichte zur Sprache zu bringen, um so größer ist die Chance, daß die Katechese den Heranwachsenden in seiner wirklichen Existenz erreicht und ihm unverfälscht christliche Botschaft vermittelt. Themen und Fragestellung sollten sich jedoch nicht auf das vom Kind direkt Erlebte beschränken, sondern das umfassen, was das Kind angeht und betrifft, sei es mehr subjektiv als von ihm gestellte Frage und bewußt erlebtes Problem oder mehr objektiv-unbewußt, sei es mehr aktiv als eigenes Erleben oder mehr passiv als

seine direkte oder indirekte Situation, sei es sich auf seine unmittelbare Gegenwart oder auf seine Zukunft beziehend.

Die fünf bisher erschienenen Hefte der Reihe „modelle“ tragen die folgenden Titel: Mit Gott leben, Geheime Offenbarung, Tod und Auferstehung Jesu (Hoffnung, die uns leben läßt), Ordensleben, Begegnungen (Menschen finden Christus). Die ganze Reihe hält sich an eine gewisse Systematik religiöser Grundthemen, welche den Gesamtbereich christlichen Glaubensverständnisses umfaßt. Die einzelnen „modelle“ bringen jedoch in Texten und Fotografien verschiedene konkrete Erfahrungen und Wirklichkeiten individuellen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens zur Sprache. Situationen, Gestalten, Geschehnisse und Probleme des Lebens werden dargestellt und auf ihren allgemeinen menschlich-religiösen und ihren christlichen Sinn hin befragt. Die Thematik der Hefte ist anthropologisch und theologisch gesehen anspruchsvoll, doch gelingt im allgemeinen eine zugleich sach- und kindgemäße Darstellung. Nicht zu befriedigen allerdings vermag das erste Heft, das in vordergründiger Weise und bis zum Überdruß irgendwelche menschlichen Erfahrungen als Gottese Erfahrungen etikettiert und überhaupt nicht zu zeigen versucht, was aus biblisch-geschichtlicher Sicht mit Gott leben heißt. Psychologisch positiv dürfte sich bei dieser Art Alternative zu einem Katechismus die Anschaulichkeit und Überschaubarkeit der ansprechend gestalteten einzelnen Themenhefte auswirken. Beachtung verdient ferner die Idee, katechetische Praktiker und Fachtheologen zu einem Autorenteam für Schüler- und Lehrerhefte zusammenzubringen.

Gerhard Volkert, Karlsruhe

1. Für einen neuen Katechismus zum gegenwärtigen Zeitpunkt spricht das Bedürfnis von Katecheten, Seelsorgern, theologisch interessierten Christen und vielen religiös suchenden Menschen an
— Antworten des (katholischen) Glaubens auf Grundfragen;

- Hilfen, das Leben gläubig bewältigen zu können;
- Hoffnung auch für die Sterbestunde auf ein Leben bei Gott.
- 2. *Altersstufe*: etwa ab 14 Jahre.
- 3. Ein Katechismus hat die *Aufgabe*:
 - im schulischen Religionsunterricht Glaubensinformation zu bieten, die wenigstens das katholische Grundwissen umfaßt (vgl. etwa Kreuzer, Morgen wird man wieder glauben, Lahn-Verlag Limburg);
 - in der kirchlichen Katechese, mehr mystagogisch Sinn- und Glaubensantworten zu vermitteln;
 - in der Jugendpastoral Anstöße für Glaubensgespräche und Gottesdienste zu geben, die Rückwirkung haben auf den Alltag...
- 4. (u. 7.) *Perspektiven und Inhalte*: Beim Vergleich mit dem neuen Lehrplan für die Sekundarstufe II/Studienstufe in Baden-Württemberg möchte ich die sechs Themenfelder vorschlagen:
 1. Glauben und Wissen,
 2. Gottesglaube und Atheismus,
 3. Jesus der Christus,
 4. Kirche — Zeichen des Heiles,
 5. Soziale Gerechtigkeit,
 6. Freiheit und Verantwortung, Schuld und Sühne, Zukunft.
- 5. Den *Begriff* Katechismus belassen als konfessionelle Alternative zum „Evangelischen Erwachsenen-Katechismus“.
- 6. Welche *Theologie*? Vielleicht in Richtung des Trends der Werkstattberichte „Kon-turen heutiger Theologie“.

Klaus Wegenast, Bremgarten/Schweiz

1. Der Weg von einem „damaligen“ biblischen Text oder einem traditionellen Glaubenssatz zu einem Verstehen oder gar zu einem Einverständnis im Jetzt ist nicht selten beschwerlich und fast immer von mancherlei Hindernissen versperrt. So kommt es nicht gerade häufig zu einer „angehenden“ Begegnung zwischen damaligem Zeugnis des Glaubens und heutiger Erfahrung, wenn traditionell christliche Sprache unseren Unterricht und unsere Verkündi-

gung bestimmt. Vorurteile, Intelligenzdefizite und vor allem Sprachbarrieren versperren den Zugang zum Gemeinten und verhindern die Begegnung mit dem „Gemeinten“. Das Gesagte spricht meiner Meinung nach für die Inangriffnahme eines Versuchs, „Kurzformeln des Glaubens“ im Horizont heutiger Glaubenserfahrung und im Medium unserer Alltagssprache auszuformulieren.

Gegen ein solches Unternehmen sprechen höchstens die Schwierigkeit, das Instrumentarium der Alltagssprache für Glaubensinformation in Dienst zu nehmen, und der Pluralismus heutiger Erfahrungen mit sich selbst, der Welt und Gott.

2. Als Adressat so verstandener Glaubensinformation, die nicht nur aus „Kurzformeln des Glaubens“ bestehen muß, sondern eine Fülle anderer Sprachformen in Dienst nehmen könnte, kommen meiner Erfahrung gemäß vor allem Jugendliche zwischen 15 und 20 und junge Erwachsene in Frage, die den Zugang zu überlieferter Sprache verloren haben, aber Kirche und Glauben gegenüber noch Erwartungen hegen.

3. Vier Aufgaben sind es, die ein „Katechismus“ neuer Art im Religionsunterricht und in den Bereichen kirchlicher Erziehungs- und Bildungsaktivitäten erfüllen könnte:

- Die Verknüpfung des „alten Glaubens“ mit unserer Sprache und damit mit dem modernen Wahrheitsbewußtsein, heutiger Wirklichkeitserfahrung und heutigem Fragen nach Sinn, Werten und Zielen.
- Eine Motivation zu einer Auseinandersetzung mit dem Glauben jenseits von Gleichgültigkeit und steriler Anpassung.
- Die Eröffnung von Fragen, oder besser Rückfragen nach den Ur-Kunden des Glaubens und ihrer Botschaft im Damals.
- Die Ermöglichung, ja Eröffnung des Mutes, den eigenen Erfahrungen des Glaubens und Unglaubens Ausdruck zu verleihen und sie zu konfrontieren mit den Angeboten heutiger „Katechismus-sprache“.